

Newsletter

Bitte lächeln, Sie werden überwacht.

Überwachung unter der Lupe

■ Von Dilini-Sylvie Jeanneret*

Es tönt nach einer Überraschung: SurPRISE. Doch der Name dieses grossangelegten EU-finanzierten Forschungsprojektes steht für «Surveillance, Privacy and Security», untersucht wird das Spannungsverhältnis zwischen Grundrechten und modernen Überwachungstechnologien. Ist Sicherheit heute tatsächlich nur noch um den Preis von weniger Privatsphäre zu erreichen? Oder sind hier vielleicht überraschende Einsichten möglich?

Im Zentrum des Interesses steht, wie die Bürgerinnen und Bürger in neun Ländern Europas auf Überwachungstechnologien reagieren. Sind sie, wie in politischen Debatten gerne unterstellt wird, wirklich bereit, für ein Mehr an Sicherheit ein Weniger an Privatsphäre in Kauf zu nehmen? Welche Sicherheitsmassnahmen erachten sie als akzeptabel und welche nicht? SurPRISE untersucht auch, ob gewisse Massnahmen, wie etwa Privacy by Design oder juristische Vorkehrungen, es erlauben könnten, Sicherheit mit einem möglichst wirksamen Schutz der Privatsphäre zu vereinen. Und es wirft die Frage auf, ob Sicherheit tatsächlich nur mit technologischen Mitteln erreicht werden kann.

Wie Experten aus Industrie und Staat solche Fragen beurteilen, haben drei Partnerorganisationen – das Institut für Rechts- und Kriminalsoziologie (IRKS) in Wien, das European University Institute (EUI) in Florenz sowie das Unabhängige Landeszentrum für Datenschutz Schleswig-Holstein (ULD) – in einer Serie von online abrufbaren Berichten bereits zusammengetragen (siehe Kasten S.2). Aufgezeigt werden dabei nicht nur die Herausforderungen, sondern auch die Möglichkeiten für technische, rechtliche, politische und soziale Massnahmen zur gleichzeitigen Wahrung von Sicherheit und Privatsphäre im heutigen Europa.

Nun sollen in Norwegen, Dänemark, England, Deutschland, Österreich, Spanien, Italien Ungarn und in der Schweiz zwischen Januar und März 2014 insgesamt 2500 Bürgerinnen und Bürger dazu befragt werden, wie sie die Beziehung zwischen Überwachung, Privatsphäre und Sicherheit sehen. Interessant wird zudem sein, herauszufinden, ob, wie und in welchen Punkten sich die Meinungen in verschiedenen Ländern hinsichtlich Privatsphäre und Sicherheit unterscheiden.

In der Schweiz führt TA-SWISS diese Diskussionsforen durch. Geplant ist je eine ganztägige Gesprächsrunde in der Deutschschweiz (Zürich), der Romanie (Grandson) und im Tessin (Lugano). In Gruppendiskussionen und Einzelabstimmungen können die Teilnehmenden zu zentralen Fragen Stellung beziehen. Zur Vorbereitung der Diskussionen erhalten sie schriftliche Informationen zu drei spezifischen Sicherheitstechnologien (GPS-basierte Standortbestimmung, Smart CCTV, d.h. «intelligente» Videoüberwachung und «Deep Packet Inspection» d.h. die Extrahierung von Benutzer- und Anwendungsdaten im Internet). Zu Beginn des Forums werden gewisse Aspekte durch kurze Dokumentarfilme weiter vertieft. Danach haben sie die Möglichkeit, ihre Eindrücke zu diskutieren,

Fortsetzung S. 2



Editorial von Margret Kiener Nellen
Nationalrätin (SP/BE)

Es braucht klare Regeln

An Überwachungskameras im Supermarkt haben wir uns längst gewöhnt. Viele Menschen fühlen sich nachts in dunklen Ecken sicherer, wenn da eine Kamera installiert ist. Was aber, wenn der gesamte öffentliche Raum überwacht wird? Werden die Kameras effektiv nur zur Identifikation von Ladendiebinnen und Dunkelmännern eingesetzt?

Die technologische Entwicklung erlaubt ungeahnte Möglichkeiten. Zusammen mit Gesichtserkennungssoftware könnte bereits heute eruiert werden, wo wir uns den ganzen Tag bewegen. Die Polizei setzt Drohnen auch mal an Demonstrationen ein, unsere Mobiltelefone melden unseren Standort, Supermarktkarten registrieren unser Kaufverhalten und Plattformen wie Google und Amazon erstellen unsere Profile. Seit Edward Snowden wissen wir auch, dass unsere Mails mitgelesen werden.

Wir sind gläsern geworden, ohne zu wissen, wer was über uns sammelt und speichert. Zentral scheint mir das Ziel, dass es keine Videoüberwachung gibt, die nicht verfassungskonform geregelt ist, d.h. dass das Gesetzmässigkeitsgebot und das Verhältnismässigkeitsgebot beachtet werden. Es braucht klare Regeln, damit wir unsere persönliche Freiheit nicht einer scheinbaren Sicherheit opfern.

ihre Standpunkte auszutauschen und die verschiedenen Sicherheitslösungen und ihre Auswirkung zu evaluieren.

Die Quintessenz all dieser Gespräche soll in Empfehlungen fließen, die den Parlamenten der beteiligten Länder und der EU-Kommission vorgelegt werden. Das Ziel von SurPRISE ist, damit zu einer besser informierten öffentlichen und politischen Diskussion über Sicherheitskonzepte beizutragen. Und dafür zu sorgen, dass die Meinung der europäischen Bevölkerung darin die Rolle spielt, die ihr zukommt.

* Dilini-Sylvie Jeanneret ist Projektassistentin bei TA-SWISS und wirkt im Projekt SurPRISE mit.

surprise

Das Projekt SurPRISE

Überwachung, Privatsphäre und Sicherheit: Eine grossangelegte Datenerhebung über Kriterien und Faktoren, die die Akzeptanz von Sicherheitstechnologien in Europa bestimmen.

Projektdauer: 02. 2012-01.2015

Publikationen: Arbeitsdokumente und Berichte. Frei zugänglich unter <http://surprise-project.eu/downloads/>

Projektverantwortliche bei TA-SWISS:
Dr. Sergio Bellucci, Dr. Danielle Bütschi, Dilini-Sylvie Jeanneret

Weiterführende Informationen:
<http://surprise-project.eu/>
www.ta-swiss.ch/projekte/internationale-projekte/surprise/

«Privatsphäre ist ein elementarer Bestandteil von Sicherheit»

■ Mit Johann Čas* sprach Christine D'Anna-Huber

TA-SWISS: Um was geht es beim SurPRISE-Projekt genau?

Johann Čas: SurPRISE ist ein von der Europäischen Union im Rahmen der Sicherheitsforschung gefördertes Projekt, bei dem es in erster Linie um das Verhältnis von Privatsphäre und Sicherheit geht. Genau genommen stehen aber auch zentralere Fragen im Fokus, so etwa das Verhältnis von Staat und Bürger, von Macht und Ohnmacht – wenn man Wissen als Macht betrachtet – oder auch wie die Menschen in Zukunft leben wollen: eigenverantwortlich oder als von Technologien kontrollierte Subjekte?

Welche Motivation steht von Seiten der EU hinter dem Projekt?

Einerseits ist da sicher ein wirkliches Interesse der Kommission, gerade in diesem Bereich auch die Bürgerinnen und Bürger in die Entscheidungsfindung einzubeziehen. Andererseits ist es

wahrscheinlich auch die Reaktion auf Kritik: Verschiedentlich wurde moniert, dass Sicherheitsforschung in einem sehr kritischen Umfeld stattfindet und wenig Rücksicht auf Grundrechte nimmt, weil in diesem Bereich die Interessen von Rüstungskonzernen dominieren. Als Antwort auf solche Vorwürfe will man jetzt Bürgerinnen und Bürger eben auch zu Wort kommen lassen.

Das klingt, als wäre SurPRISE nicht mehr als eine gross angelegte PR-Übung.

Wir werden natürlich alles versuchen, um nicht als Feigenblatt missbraucht zu werden. Und beim Vorgängerprojekt von SurPRISE ist uns dies auch gelungen.

Kommen wir zurück zum Verhältnis Privatsphäre und Sicherheit. Sind Bürgerinnen und Bürger tatsächlich bereit, für mehr Sicherheit ein Stück Privatsphäre zu opfern?

Wir erwarten, dass dieses ange-



Lakonischer Kommentar des Undergroundkünstlers Banksy zur Überwachung im öffentlichen Raum.

Copyright Foto: 123rf.com

nommene Austauschverhältnis in Frage gestellt wird, und die ersten Resultate gehen auch klar in diese Richtung. Betrachtet man Sicherheit umfassender, dann ist Privatsphäre eben gerade ein elementarer Bestandteil davon. Das Konzept von Datenschutz und Schutz der Privatsphäre ist ja genau zum Zweck eingeführt worden, Machtmissbrauch zu verhindern und Bürgerinnen und Bürger vor staatlicher Willkür zu schützen.

Aber es gibt gewisse Trade-offs.

In einigen eingeschränkten Bereichen, beispielsweise wo es um technische Überwachung geht, gibt es sie, das lässt sich nicht abstreiten. Gleichzeitig sollte nicht aus den Augen verloren werden, dass auch Sicherheitsmassnahmen denkbar sind, die nicht auf Überwachung und permanente Kontrolle bauen, sondern auf nicht-technische Lösungen setzen oder darauf, die grundsätzlichen Probleme anzugehen.

Was wollen Sie damit sagen?

Ich habe den Eindruck, dass das grosse Gewicht, das Sicherheitstechnologien heute zugemessen wird, damit zusammenhängen könnte, dass unser Wirtschafts- und Sozialsystem immer unsicherer wird. Da kann es verlockend sein, in einen Bereich zu investieren, wo man die Dinge in den Griff zu bekommen glaubt. Es ist aber nicht erwiesen, dass Überwachungsmassnahmen zu mehr Sicherheit führen und Probleme nicht nur einfach verdrängen, sodass sie dann anderswo stattfinden. Sicherheit könnte auch auf emanzipierte Bürgerinnen und Bürger bauen, die mit den Problemen des Alltags zurecht kommen.

Die NSA-Affäre, die uns seit diesem Sommer beschäftigt, zeigt jedenfalls, wie aktuell solche Fragen sind. Sie hat zumindest gezeigt, dass

es von technischer Seite her kaum noch Grenzen gibt, in die Privatsphäre einzudringen. Und dass von diesen Möglichkeiten noch viel stärker Gebrauch gemacht wird, als allgemein angenommen worden war. Das beschäftigt nicht nur die Bürger, sondern auch einen Teil der Politik, auch wenn es natürlich immer schwierig ist, zu beurteilen, wie viel von der von dieser Seite gezeigten Überraschtheit nur gespielt ist.

Klar geworden ist aber sicher eines: Wenn alle vorhandenen technischen Möglichkeiten ausgenützt werden, dann steht es um den Schutz der Privatsphäre heute wirklich schlecht. Genau hier ist die Politik gefordert: Sie muss entscheiden, was von dem, was möglich ist, auch tatsächlich umgesetzt werden soll. In anderen Bereichen geht das ja auch. Autos, die die 300 Stundenkilometer-Marke mit Leichtigkeit knacken könnten, müssen sich ebenfalls an die Geschwindigkeitsbegrenzungen halten. Das ist eine Frage des politischen Willens.

SurPRISE hat erste Resultate, in Form von Expertenberichten, ja bereits vorgelegt. Welches sind die wichtigsten Aussagen?

Etwa dass es Modelle dafür gibt, auch unter diesen Bedingungen Grenzen zu setzen. Einerseits absolute Grenzen und andererseits auch bessere Methoden der Abwägung, indem Eingriffe in die Privatsphäre beispielsweise an schwere Tatbestände gebunden werden. Denn hier lauert die Verführung durch die Technologie: Wenn es schon möglich ist, warum dann gewisse Überwachungsmethoden nicht überall einsetzen, beim Filesharing etwa oder dafür, Abfallsünden auf die Schliche zu kommen? Da bedarf es Regeln und ich denke, dass es auf jeden Fall die Politik sein sollte, die



Johann Čas vom Institut für Technikfolgen-Abschätzung (ITA) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien ist der Koordinator des SurPRISE-Projektes. Čas, ein Ökonom mit technischem Hintergrund, ist seit 1988 Technikfolgenabschätzer und damit einer der ersten wissenschaftlichen Mitarbeiter des ITA. Er hat sich in seinen Forschungsarbeiten mit zahlreichen Aspekten der Informationsgesellschaft und gesellschaftlichen Folgen von Informations- und Kommunikationstechnologien auseinandergesetzt.

hier das Sagen hat. Die Finanzwelt hat es uns ja eben vorgemacht, was es bedeuten kann, wenn die Industrie nach ihren eigenen Regeln arbeitet.

Bald stehen in neun Ländern Gesprächsforen an. Wird es gelingen, dafür wie geplant 2000 Bürgerinnen und Bürger zu mobilisieren?

Es ist aus organisatorischer Hinsicht sicher eine Herausforderung. Aber ich bin zuversichtlich. Und der Snowden-Effekt dürfte uns entgegen kommen: Ich denke, es gibt zurzeit sehr viele Leute, die ein Interesse haben, über Fragen von Sicherheit und Privatsphäre mitzudiskutieren, ihre Meinungen einzubringen und Vorschläge zu entwickeln.

Sie koordinieren dieses Riesenprojekt, das ein Konsortium aus neun Ländern umfasst. Bleibt daneben noch Zeit für anderes?

Nicht wirklich. Das Projekt ist mit grossem Aufwand verbunden, aber letztlich zahlt sich das aus. Es ist ein wichtiges Projekt.

Herausgeber

TA-SWISS Zentrum für
Technologiefolgen-Abschätzung
Brunngasse 36, CH-3011 Bern
Tel. +41 31 310 99 60
Fax +41 31 310 99 61
E-Mail info@ta-swiss.ch

Redaktion: Christine D'Anna-Huber
Layout: Hannes Saxer, Bern
Texte: Christine D'Anna-Huber, Dilini-Sylvie Jeanneret,
Margret Kiener Nellen
Übersetzungen: Jean-Jacques Daetwyler
Erscheint 4-5 Mal jährlich
Printauflage: deutsch 4000/französisch 1400
Elektronisch: deutsch 1700/französisch 400

surprise

Diskutieren Sie mit!

300 Personen in der Schweiz haben die Möglichkeit, an den Diskussionsforen zum Thema Sicherheitstechnologien, Überwachung und Privatsphäre teilzunehmen, die TA-SWISS im Rahmen des europäischen SurPRISE-Projekts durchführt.

In der Deutschschweiz findet der Anlass am 8. März 2014 statt (10 bis 16 Uhr, EB Zürich, Kantonale Berufsschule für Weiterbildung).

Noch sind Plätze frei! Interessierte melden sich bei TA-SWISS: forum@ta-swiss.ch



Alles, was wir online tun, hinterlässt digitale Spuren. Nützliche Spuren: Big-Data-Analysen erlauben es, aus dieser Datenflut wertvolle Erkenntnisse zu gewinnen. Daran, das wissen wir inzwischen, sind viele (und zwar meist nicht nur uneigennützig) Akteure interessiert.

Grund genug für VoITA, das Magazin der europäischen Technikfolgenabschätzungs-Community, dem Thema Big Data seine neuste Ausgabe zu widmen. Denn: Ob und wie politische Entscheidungsträger fähig sind, die Möglichkeiten von Big-Data-Analysen im Interesse des Gemeinwohls zu nutzen und wie sie mit den Herausforderungen umgehen, wird in der Big-Data-Welt, in der wir heute leben, für uns alle von grösster Bedeutung sein.

Volta n.5, 2013, verfügbar unter <http://volta.pacitaproject.eu> oder kostenlos beziehbar bei TA-SWISS (info@ta-swiss.ch).

Vorgeburtliche Gendiagnostik

Ausschreibung einer TA-SWISS-Studie

Neue Methoden der Genomanalyse erlauben es, im Blut einer schwangeren Frau oder im Reagenzglas beim Präimplantationsembryo festzustellen, ob krankhafte genetische Abweichungen beim ungeborenen Kind vorliegen. TA-SWISS schreibt eine interdisziplinäre Studie aus, welche die Chancen und Risiken der vorgeburtlichen Gendiagnostik untersucht.

Details zum Mandat und vollständige Ausschreibungsunterlagen unter:
www.ta-swiss.ch/projekte/projekt-ausschreibungen

Neue TA-SWISS-Publikationen

Studie «Nanomaterialien: Auswirkungen auf Umwelt und Gesundheit». Martin Möller et al., vdf Hochschulverlag AG der ETH Zürich, 2013, ISBN 978-3-7281-3559-9 oder kostenlos im Open Access unter www.vdf.ethz.ch.

Kurzfassung zur Nanostudie: «Nagelneues aus der Zwergenschmiede. Auswirkungen von Nanomaterialien auf Umwelt und Gesundheit», TA-SWISS (Hrsg.), Bern 2013.

Studie «Chancen und Risiken der Elektromobilität in der Schweiz». Peter de Haan, Rainer Zah et al., vdf Hochschulverlag AG der ETH Zürich, 2013, ISBN 978-3-7287-3487-5 oder im kostenlos im Open Access unter www.vdf.ethz.ch.

Kurzfassung zur Elektromobilitätsstudie: «In die Zukunft stromern. Elektromobilität im Schweizer Verkehrssystem der kommenden Jahrzehnte». Kurzfassung zur Studie in vier Sprachen, Herausgeber TA-SWISS, Bern, 2013.

Bestellschein

Bitte senden Sie mir die folgenden Unterlagen (kostenlos) auf (Sprache)

... Ex. «Nagelneues aus der Zwergenschmiede». Kurzfassung der TA-SWISS-Studie «Nanomaterialien: Auswirkungen auf Umwelt und Gesundheit» (dt., franz., ital., engl.)

... Ex. «In die Zukunft stromern. Elektromobilität im Schweizer Verkehrssystem der kommenden Jahrzehnte». Kurzfassung der TA-SWISS-Studie «Chancen und Risiken der Elektromobilität in der Schweiz» (dt., franz., ital., engl.)

Ich möchte den TA-SWISS-Newsletter lieber elektronisch erhalten

Ich möchte den Newsletter der Akademien der Wissenschaften Schweiz (Printausgabe) abonnieren, zu deren Verbund TA-SWISS gehört (kostenlos)

Ich möchte das Forschungsmagazin «Horizonte» des Schweizerischen Nationalfonds (SNF) abonnieren (Printausgabe)

E-Mail Adresse

.....

Name, Vorname

.....

Institution

.....

Strasse

.....

PLZ/Ort

.....

Bitte retour an: TA-SWISS, Brunngasse 36, 3011 Bern, Fax +41 31 310 99 61
Sie können unsere Publikationen auch per E-Mail bestellen: info@ta-swiss.ch